Wissenschaftliche Mittheilungen.

Einzelne Beiträge zur bayerischen Fauna

von

J. Jäckel,

Pfarrvikar in Wendelstein bei Nürnberg.

Herr Dr. A. Wagner hat in den Münchener gelehrten Anzeigen (Jahrgang 1846 Seite 649 ff.) sehr schätzbare Beiträge zur bayerischen Fauna geliefert und namentlich dem früheren Bestande derselben gebührende Rechnung getragen. Es sei mir erlaubt, zu dieser trefflichen Arbeit hiemit einzelne Erläuterungen und Zusätze zu geben, bei denen gleichfalls sowohl der frühere, als auch der jetzige, durch die Zeitverhältnisse seit 1848 nicht wenig alterirte Stand unserer vaterländischen Fauna berücksichtigt werden soll.

Cervus capreolus L. Bis zu dem für die Jagden verhängnissvollen Jahre 1848 war in den meisten Gegenden Frankens ein vortrefflicher Rehstand (auf einer einzigen Revier im Landgerichte Schwabach wurden im vergangenen Jahre bis zum Februar *huj.* über 800 Stück geschossen und trotzdem sind noch Rehe da), welcher aber durch Wildfrevel und ganz besonders durch die, bis auf wenige ehrenvolle Ausnahmen, fast allerwärts geübte schmachvolle Aasjägerei dermassen geschwächt worden ist, dass einige Jahre nöthig sind, bis er sich wieder etwas erholen kann. Da der Landmann alles Wild niedergeschossen wissen will, so wird der Rehstand nicht leicht wieder seine frühere Stärke erreichen, in manchen Gegenden ganz verschwinden, in den grössern und grossen Waldungen aber je nach den Verhältnissen in bedeutenderer oder geringerer Anzahl sich erhalten. In der Gegend von Weissenburg und Pappenheim wurden schwarze, auf der Revier Schwand bei Schwabach gescheckte Rehe geschossen. Von diesen Schecken mochten etwa 20 - 25 Stück auf der Revier gestanden haben, jetzt sind alle erschossen. Ich habe einen sehr schön gezeichneten Kitzbock dieser Spielart ausgestopft und mehrere erlegte starke Böcke und Geisen gesehen. Sie hatten eine weisse Blässe, weisse Unterläufe und Schalen, mehr oder minder breiten reinweissen Sattel über dem Unterrücken und grösstentheils weisse Keulen und Bauchseiten. Der erwähnte Kitzbock

hatte vorn am Halse einen gelblichweissen Fleck von der Grösse und Form eines Enteneies, so wie man diese Zeichnung sonst nur an alten Rehen findet. Ich besitze 2 riesige Rehgehörne (ungerade Achter), welche sich durch ihre ausserordentliche Stärke, schöne Perlen und Rosen auszeichnen. Die Stangen sind bis an die Rose in ihren Holzkopf eingefügt, so dass ich den Rosenstock nicht mitmessen kann; das eine Gehörn hat mit der Rose 13 Zoll Höhe und zwischen den obersten Enden beider Stangen 9 Zoll Weite, das andere ist etwas niedriger, aber oben weiter, es ist 11½ Zoll hoch und 10½ Zoll weit (Pariser Maas).

Cervus elaphus L. Bis in die 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts gab es in den Markgrafschaften Bayreuth und Ansbach, in letzterem besonders in den Oberämtern Ansbach, Cadolzburg, Roth, Schwabach und Windsbach, dann im Nürnberger Reichswalde unsäglich viel Hochwild. Die meisten Waldungen sahen Thiergärten ähnlich, die an den Waldsäumen gelegenen Felder konnten nicht mehr bebaut, die Feldfrüchte auf den Fluren nur durch eigens hiezu bestellte Hirschenhüter, und das nur nothdürftig, geschützt werden, was manchen Gemeinden in ein paar Decennien Tausende von Gulden kostete und Ursache zu unablässigen Beschwerden über Wildschaden war. Die harten Winter 1783 u. 1784 nahmen den übertrieben gehegten Wildstand weg, mit und unter der preussischen Regierung (von 1796 an) wurde das Hochwild in allen markgräflichen Forsten, wie auch im Reichswalde niedergeschossen. Nur einzelne kleine Reste haben sich gehalten: im ehemalig Ansbachischen bei Burgbernheim und Steinach an der Ens, im Bayreutherland im Veldensteiner Forst bei Weidensees &c. In den Pappenheimischen Wildfuhren, wo es noch etliches Standwild gibt, begann das Abschiessen, wenn ich nicht irre, 1846. In den Ellingen'schen und Leuchtenberg'schen schon früher zu Anfang dieses Decenniums; Wechselwild ist jedoch hier noch vorhanden und die Leuchtenberg'schen Waldungen haben auch noch etwas Standwild Im Herbste 1846 wurden daselbst einige eingerichtete Jagden abgehalten, auf denen 11 Stück Hochwild, darunter ein Sechsender und ein Capitalhirsch von zwölf Enden geschossen wurden. Bei Gunzenhausen, Absberg und Weingarten fand sich bis in die jüngste Zeit

ausser Wechselhirschen auch etliches, aber sehr wenig als Standwild. Einzelne versprengte Stücke, Wechselwild, auch kleine Rudel kamen bis jetzt nicht gar selten in den Heidecker Forsten, bei Roth in den Revieren Wallesau und Georgensgemünd, bei Schwabach in den Revieren Schwand und Kleinschwarzenlohe, bei Kloster Heilsbronn und im Bambergischen vor. Die gegenwärtigen Verhältnisse werden dieses Wild wahrscheinlich auch aus den meisten derjenigen Gegenden verschwinden machen, wo es sich bis jetzt noch gefristet hat, ein Schicksal, welches auch einem der interessantesten Thiere unserer Säugethierfauna, dem Biber, bevorsteht.

Felis catus L. findet sich einzeln in ruhigen und grossen Waldungen Frankens. Bei Erlangen sehr selten, häufiger im Nürnberger Gebirgslande, z. B. auf der Revier Engelthal in den herrlichen Holzbeständen des Moritz- und Nonnenberges, bei Beierling am öden Schloss, dann in den dichten Laubwaldungen bei Burgbernheim, ferner bei Windsheim und Ansbach; in der Gegend letztgenannter Stadt wurde eine Wildkatze am 3. Januar 1843 bei Oberdachstetten, eine andere bei Flachslanden, eine andere im December 1844 auf der gräfl. Pappenheimischen Jagd im Weissenburger Walde geschossen.

Ursus arctos L. Auch in Mittelfranken gab es vor Jahrhunderten Bären. Benennungen von Dörfern und Walddistrikten weisen darauf hin und in einer Urkunde Kaiser Otto's vom Jahre 1000 finde ich die Bärenjagd in der Burgbernheimer Waldung erwähnt.

Canis lupus L. Vor Jahrhunderten waren die Wölfe in bedeutender Anzahl in allen grossen Waldungen Bayerns vorhanden, aus denen sie in harten Wintern, wie diess z B. 1271, 1491 und 1572 im Bodenseebecken, im Herzogthum Sulzbach und in Franken der Fall war, durch Kälte und Hunger getrieben in grossen Schaaren hervorbrachen und Thiere und viele Menschen zerrissen. 1271 haben die Wölfe in Franken gräulich gewüthet; die Leute auf dem Felde und die Hirten bei den Heerden wurden zerfleischt, so dass in wenig Tagen allein um Würzburg bei 30 Menschen durch Wölfe um das Leben kamen. Zur Zeit des unglückseligen 30jährigen Krieges nahmen sie wie überall in Deutschland,*) so auch in Bayern und Franken

*) Nach amtlichen Urkunden wurden im Fürstenthum Lüneburg von Michaelis 1648 bis dahin 1649 nicht weniger als 182

in erschreckender Weise überhand. Nicht nur die Wildbahnen wurden durch sie sehr ruinirt, sondern allerwärts wurde auch das wenige Vieh auf den Weiden zahlreich niedergerissen, ja es kamen die Wölfe selbst bei Tage in die Dörfer und Flecken und raubten Thiere und Kinder. So frass einer, welcher — beiläufig gesagt — den Ansbachern zu dem Spottnamen: „Wolfshenker" verholfen hat, in der Gegend von Ansbach vom Ende Juli bis zum 10. Oktober 1685 drei Kinder auf. Um diess „höchst schädliche Wolfziefer" auszurotten, ergingen im Markgrafthum Ansbach mehrere landesherrliche Reskripte, die nicht selten durch die Pfarrer von den Kanzeln herab verkündigt werden mussten. Durch Verordnung von 1643 wurde Jedem, der einen Wolf erlegen würde, ein Reichsthaler und die Haut oder statt dieser ein gleicher Geldbetrag versprochen und noch 1689 wurde das zur Anluderung der Wölfe nöthige Luder, bestehend in alten und nicht viel nützigen Pferden, gegen Bezahlung zu liefern geboten. Im Jahre 1809 wurde ein Wolf bei Erlangen geschossen.

Vipera berus L. Im vergangenen Jahre habe ich auf der Strasse zwischen Wendelstein und Nürnberg 4 Stücke gefangen: Die erste am 8. April, die zweite (20 par. Zoll lang) am 9. April, die dritte (19½ Zoll) im August, die vierte am 25. September; letztere ist ein junges Exemplar, misst 7¾ Zoll und hat eine ungemein schöne, rothbraune, sehr vollkommene Zeichnung. Fälle von tödtlichen oder gefährlichen Bissen sind sehr selten. Vor 5 Jahren wurde eine hiesige Frau in die kleine Zehe gebissen. Es erfolgte in kurzer Zeit Erbrechen, der Fuss und der ganze Schenkel schwoll sehr stark an. Die Frau war bald wieder hergestellt, nur hielt die Geschwulst noch lange an.

Lutra vulgaris Erxl. findet sich in nicht beträchtlicher Anzahl in Mittel- und Oberfranken an grössern und kleineren Flüssen, bei Wendelstein steigt sie aus der Schwarzach, um zu fischen, gerne in den Ludwigskanal. Im Nürnberger Gebirgsland kommt sie verhältnissmässig am häufigsten vor.

Wölfe, in dem — im Hennebergischen gelegenen — Zillbacher Forste 1661 in ¾ Jahren 35 Wölfe, vom Kurfürst von Sachsen Johann Georg I. (1661-1665) 3872 Wölfe, von Johann Georg II. (1656-1680) 2195 Stück erlegt.

Meles taxus Schreb. einzeln in Mittelfranken, so im Altdorfer Forst, in der Nähe von Nürnberg auf der Kritz, häufiger im Reichswalde und im Nürnberger Gebirgslande, auf den Revieren Laufamholz, Brunn und besonders Engelthal (Moritz- und Nonnenberg), wo jährlich 4 bis 5 Dächse erlegt oder gegraben werden, ferner bei Hersbruck (Hans Görg), bei Hoppurg im Reichenecker Forst, bei Steinach an der Ens, wo es auf dem Endseerberge und den benachbarten Höhen nicht wenige Dächse gibt, von wo sie zuweilen in die Waldungen bei Burgbernheim herüberwechseln, wo im Oktober 1848 ein Dachs gegraben wurde, welcher 23 bayer. Pfund wog. Früher fanden sich auch Dächse auf dem Kornberg bei Wendelstein, jetzt sind sie hier ausgerottet. In der Erlanger Gegend finden sie sich auf dem Hetzles.

Lepus cuniculus L. findet sich wild in sehr grosser Anzahl in den Umgebungen von Aschaffenburg, wo es in früherer Zeit ausgesetzt worden ist.

Vesperus discolor Natt. Herr Dr. Rosenhauer erhielt sie aus Erlangen, Professor Wagler mehrmals in und von München.

Rhinolophus ferrum equinum Daub. findet sich in den Muggendorfer Höhlen.

Hirudo medicinalis Linn. In früherer Zeit waren die Blutegel noch in grosser Anzahl in den Weihern hiesiger Gegend, bei Kornburg, Leerstetten, Hembach, Allersberg, Pyrbaum &c. zu finden Seitdem sich Broussais antiphlogistische Methode auch in Deutschland theilweise Bahn gebrochen, ist dieses nützliche Thier von Jahr zu Jahr seltener geworden und gegenwärtig fast ganz ausgerottet, so dass nur noch hie und da einige wenige Exemplare gefangen werden. Leute, welche sich hier mit dem Blutegelfange abgaben, konnten in einem Tage ohne viel Mühe 100 bis 200 Stück fangen; sie verkauften das Hundert zu einem Thaler preuss. Jetzt werden die Egel aus Griechenland und Ungarn in Eilfuhren bezogen und das Hundert kostet, je nach der Grösse der Würmer, 6½ bis 11 fl. Auf diese Weise geht viel Geld in das Ausland und es wäre demnach sehr zu wünschen, dass Blutegelkolonien, wie sie in Nürnberg und Neumarkt bestehen, zahlreicher angelegt würden, zumal da die königl. Regierung für Mittelfranken eine jährliche Prämie von 200 fl. ausgesetzt hat, um zur Blutegelzucht anzufeuern.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Korrespondenz-Blatt des zoologisch-mineralogischen Vereines in Regensburg

Jahr/Year: 1849

Band/Volume: 3

Autor(en)/Author(s): Jäckel Johannes

Artikel/Article: Einzelne Beiträge zur bayerischen Fauna 21-25